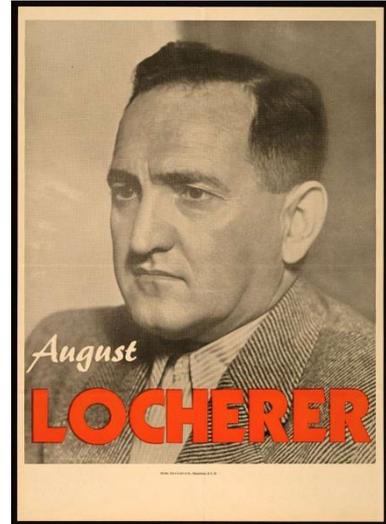


Widerstandskämpfer August Locherer

M1 Zur Biographie von August Locherer



- 5 August Locherer (1902-1998) stammt aus einer Mannheimer Handwerkerfamilie schon früh verlor er den Vater, dann auch die Mutter. Seinen beruflichen und politischen Weg musste er selbständig finden. Nach der Lehrzeit als Müller engagierte er sich in der Gewerkschaft und wurde bereits mit 22 Jahren zum Betriebsrat gewählt. Unzufrieden mit der sozialdemokratischen Politik in den letzten Jahren der Weimarer Republik - er war gerade 1930 in die SPD eingetreten - wechselte er 1931 SAP, jener kleinen Partei, die angesichts der nationalsozialistischen Gefahr vergeblich eine Einigung der Arbeiterbewegung zu erreichen suchte.
- 10 Auch nach 1933 blieb er seinen politischen Überzeugungen treu und leistete Widerstand gegen das NS-Regime; mehrfach wurde er dafür in Haft genommen. Nach der Befreiung vom Nationalsozialismus schloss er sich der KPD an und zog 1947 in den Gemeinderat ein, dem er ohne Unterbrechung 30 Jahre angehören sollte. Nach dem Parteiverbot von 1956 wurde er als Vertreter der »Mannheimer Wählervereinigung«, später für die DFU gewählt. 1968 gehörte er zu den Mitgründern der DKP. Lange Jahre als einziger für seine Partei im Gemeinderat, ließ er sich in seiner Tätigkeit stets von einem Ziel leiten: Er verstand sich als Anwalt der kleinen Leute - und die wählten ihn, wie wir wissen, über die Parteibindung hinweg.
- 15
- 20
- 25

Dagenbach, Klaus: August Locherer. Einsatz für die Interessen der „kleinen Leute“, Mannheim, 1989. S. 5. Sonderveröffentlichung des MARCHIVUM Mannheim.

Abbildung: August Locherer auf einem Wahlplakat der KPD 1953. © Hauptstaatsarchiv Stuttgart.

- 5 Signatur J153 Nr.83. Veröffentlicht unter: <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-862306-1>

M2 Der Historiker Klaus Dagenbach befragt Herrn August Locherer zum Faschismus und Widerstand in Mannheim

- [...] Nun sollten wir doch einmal auf Ihre illegale' Tätigkeit während des »Dritten Reichs« zu sprechen kommen. Sie sind auch nach dem 30. Januar 1933 Mitglied der SAP geblieben, insbesondere auch dann, als die Fortführung oder Neugründung einer Partei strafbar geworden war, Sie also nach den Gesetzen des NS-Staates illegal handelten.
- 5 Wie war die SAP auf das Parteiverbot vorbereitet? Hatte man sich schon vorher auf die Illegalität eingestellt? Gab es praktische Vorbereitungen? Erfolgte das Abtauchen sofort nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler? - Nein, es war nicht so, dass die SAP schon im Januar in den Untergrund gegangen wäre. Aber im Prinzip gab es da auch nicht allzu viel umzustellen. Die SAP hatte sich in ihrer Öffentlichkeitsarbeit zurückgehalten. Es gab keine Veröffentlichung von Mitgliederzahlen, keine Berichte über die Finanzlage. Nach dem Parteiverbot war eigentlich nur noch notwendig, die
- 10
- 15

Mitgliedschaft in kleine Gruppen einzuteilen sowie die Verbindungen und Kontaktadressen festzulegen. [...]

20 *Wie wurde die politische Arbeit nach dem 30. Januar weitergeführt? Können Sie über diese Umstellungsphase etwas sagen? Wer hat in Mannheim die entscheidenden Impulse zur Umstellung auf die illegale Arbeit gegeben?*

[...] Die SAP hatte noch nicht einmal ein festes Versammlungslokal, sondern da kümmerte man sich von mal zu mal darum, in irgendeinem Nebenzimmer unterzukommen. Man ging dahin, wo man den Gastwirt kannte. Im Nebenzimmer einer Wirtschaft in H 6, das man auch kurzfristig besorgt hatte, war übrigens noch 25 Ende 1932 eine Bezirkskonferenz der SAP. Im Frühjahr 1933 hat man natürlich in Versammlungen über die Möglichkeit, ein Verbot organisatorisch zu überstehen, beraten. Es wurden für den Notfall Kontaktadressen abgesprochen. [...]

In mehreren Treffen im Frühjahr 1933 wurden die Mitglieder in diese Dinge eingeweiht und eine Einteilung in kleinere Gruppen vorgenommen. Im März oder 30 April nahm ich an einem streng geheimen Treffen des Bezirks Nordbaden im Gartenhaus des Genossen Ritter auf dem Waldhof im Sandgewann teil. - Was wurde da besprochen? - Die allgemeine politische Lage, die Weiterführung der Organisation und die Herausgabe von Druckschriften und deren Verteilung. Dann wurden wir damals wohl schon eingewiesen, welche Tinten in Frage kommen, um 35 unsichtbar zu schreiben, und wie man diese wieder sichtbar macht. [...]

Was war Ihre Aufgabe innerhalb der Organisation? - Nun, ich habe, solange in Mannheim eine Zeitung gemacht wurde, an deren Erstellung redaktionell mitgewirkt; ich habe Artikel über das Verhalten in der Illegalität und über die sozialpolitische Entwicklung der Arbeitnehmer im »Dritten Reich« verfasst. Vor meiner Verhaftung 40 1934 war ich auch an der Verteilung beteiligt. Mit dem Fahrrad brachte ich einige Exemplare der Zeitung nach Frankenthal; dorthin hatten wir über die Ludwigshafener Gruppe Beziehungen. Auch nach Ludwigshafen habe ich Zeitungen gebracht. - *Welches Verfahren wurde für die Übergabe angewendet?* - Man hatte vorher einen Treffpunkt und die Zeit der Übergabe verabredet - entweder beim letzten Treffen 45 oder man hatte auf andere Weise Verbindung aufgenommen. Dann bin ich dorthin gefahren und habe das Päckchen übergeben. - *Wie haben Sie das getarnt?* - Es waren nie so große Packen. Die Zeitung bestand ja nur aus zwei Blättern. Bei zehn oder fünfzehn Exemplaren hatte man ein so kleines Paket, dass es ohne weiteres im Hemd oder in den Knickerbockerhosen, die damals in Mode waren, versteckt werden 50 konnte, man also nicht schon auf den ersten Blick sehen konnte, dass etwas transportiert wurde. [...]

[...]Wenn Sie sich zurückerinnern: Gab es eine Phase bei Ihnen, in der Sie sich überlegten, die illegale politische Arbeit im Rahmen der SAP aufzugeben? Haben Sie sich nicht - insbesondere nach Ihrer ersten Verhaftung - einmal gefragt, ob es noch Sinn macht, in der Art und Weise weiterzuarbeiten? - Die Frage, ob es einen Sinn hat, illegal weiterzuarbeiten, war für mich vor meinem Eintritt in die Illegalität zu entscheiden, nachher stand fest, dass ich weitermache. Nachdem ich mich ein- mal entschlossen hatte, mit den anderen zusammen illegal die Partei weiterzuführen, galt dieser Beschluss so lange, wie die

- 60 Partei in der Illegalität bleiben musste bzw. bis ich durch Verhaftung und Gefängnis nicht mehr dazu in der Lage war. Man kann heute mit mehr oder weniger Recht die Frage aufwerfen, ob es Sinn hatte, illegal weiterzumachen, aber in der Regel wird diese Frage von denjenigen aufgeworfen, die frühzeitig ihre Fahne nach dem Wind hängten. [...]
- 65 Wir waren eine Gruppe von Menschen, die der Überzeugung waren, dass es notwendig sei, den Parteiapparat aufrechtzuerhalten, damit sofort eine organisierte Kraft da ist, falls der Faschismus scheitert. Für uns war der NS-Staat schon damals ein Verbrecherstaat, nicht erst nach dem Krieg, als auch andere das erkannten. Wir mussten gegen diesen Staat etwas tun. Und noch etwas: Im Ausland behauptet
- 70 man, dass es den Illegalen zu verdanken ist, dass Deutschland auch nach 1945 noch einen Rest von Ansehen in der Welt besaß. [...]
1934 wurde die illegale Organisation der SAP nicht aufgedeckt, aber vier Jahre später war es soweit. Der Gestapo gelang es, das Netz der SAP in ganz Südwestdeutschland aufzurollen.[...]

Dagenbach, Klaus: August Locherer. Einsatz für die Interessen der „kleinen Leute“, Mannheim, 1989. S. 114-122. Sonderveröffentlichung des MARCHIVUM Mannheim.

Arbeitsauftrag 1

- a) Erstellt einen tabellarischen Lebenslauf von August Locherer. (M1)
- b) Belege mit Hilfe von M2, inwiefern August Locherer Widerstand leistete.
- c) Beschreibt mögliche Hinweise im Lebenslauf von August Locherer, die begründen könnten, weshalb er illegal politische Arbeit während des Dritten Reiches leistete. (M1)
- d) Erläutert, ob es sich um aktiven oder passiven Widerstand handelt.

Arbeitsauftrag 2

Beschreibt wie der Widerstand der SAP organisiert wurde.

Arbeitsauftrag 3

- a) Schreibt einen Zeitungsartikel für den Mannheimer Morgen, der über die damalige illegale Tätigkeit von August Locherer berichtet. (M2) Geht dabei auch auf die heutige Bedeutung ein.
- b) August Locherer war zwar ein entschlossener Gegner Hitlers, aber kaum ein Vorkämpfer für Demokratie.
Begründet diese Aussage.
- c) Im Ausland behauptet man, dass es den Widerstandskämpfern zu verdanken sei, dass Deutschland trotz der Diktatur der Nationalsozialisten in der Welt angesehen ist. Nehmt Stellung zu dieser Aussage.